

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 h bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-
deren Raum 10 h .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 207.

Hirschberg, Mittwoch den 6. September.

1882.

Dem Kaiser ein Gruß und Dank vom Riesengebirge.

Vom Felsenwall, der an der Grenze liegt,
Zu dessen Fühen unser Thal sich wiegt;
Von seinen Zinnen, wo die Luft so rein,
Vom Land, das immer bleibt ein Edelstein,
Vom Bächlein, das durch's stille Waldthal fließt,
Erklingt's heut laut: „Der Kaiser sei gegrüßt!“

Vom Riesen, der das Haupt zum Himmel hebt,
Der aus den Klüften klare Quellen gräbt;
Aus seinen Wäldern, wo die Springwurz spricht,
Die in die Adern neues Leben gießt;
Aus finstern Schachte, wo das Zwerglein wachet,
Klingt's: „Tausend Dank sei, Kaiser, Dir gebracht!“

Viel sauren Schweiß hat jüngst die Fluth verzehrt,
Und schwer bedroht war manches Haus und Herd;
Ach! und die mühsam angebaute Frucht
War fast vernichtet durch der Wellen Wucht:
O, sagt's dem Kaiser, er ist gut und mild,
Und manche Thräne hat er schon gestillt.

Und wenn der Kaiser uns're Berge sieht,
Sieht heute wohl manch' Bild durch sein Gemüth:
Vom Felsenwall, der an der Grenze liegt,
Und von dem Thal, das sich am Fuße wiegt,
Und von dem Bächlein, das durch's Waldthal fließt,
Klingt's von ihm wieder: „Schlesien sei gegrüßt!“

Warmbrunn.

Scholz, Inst.-B.

An unsere Leser und Freunde!

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus stehen bevor. Die liberalen Parteien rüsten sich zum Kampfe, sind in voller Agitation und in allen Schattirungen in dem einen Punkte einig: Kampf gegen Alles, was conservativ ist, d. h. Kampf bis aufs Messer gegen die Wiedergeburt des Mittelstandes, gegen das Wohl des Landmannes und gegen staatliche Unterstützung des invaliden Arbeiters. Vor Allem aber wirkt und agitirt die liberale Partei durch ihre Presse.

Die „Post aus dem Riesengeb.“, welche ganz unabhängig dasteht, hat den schweren Kampf mit der seit siebzig Jahren hier eingebürgerten Presse nur des-

halb aufgenommen, weil jene in den letzten Jahren in nichtchristliche Hände übergegangen ist, welche durch die Redactionen alle Autorität zu untergraben und alles Ansehen der staatlichen und kirchlichen Behörden zu vernichten suchen und sich dadurch als gefährliche Feinde unseres Staats und Reiches, sowie der Kirche erwiesen haben, und die durch ihr unerhörtes Hineinziehen der persönlichen Verhältnisse in den Kampf das Gefühl für deutsche Sitte und deutschen Anstand seit Jahren auf das Tiefste verletzten.

Der Erfolg des mit schwerem Herzen unternommenen Kampfes ist zwar ein über Erwarten erfreulicher, aber dennoch nicht hinreichend großer, um unsere ganzen

Kreise wieder zur Besinnung zu bringen und in allen Schichten wieder die Achtung vor göttlicher und menschlicher Ordnung wachzurufen.

Unmöglich ist es natürlich, Allen gerecht zu werden. Gibt es doch selbst unter den Freunden der Ordnung eine unzählige Menge von Abstufungen in der Gefinnung, und eine verschiedenste Auffassung der Aufgaben des Staates und der Kirche. Eine Redaction darf natürlich nur einer Färbung treu bleiben, nur einem fest aufgestellten Ziele entgegen gehen, auf die Gefahr hin, selbst hier und da bei den Freunden auf Widerspruch zu stoßen. Dies liegt in der Natur der Sache.

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

3

(Fortsetzung.)

„Fast zu zahlreich, wie die eines Arztes,“ entgegnete der Secretär.

Der Mann der Wissenschaft betrachtete ihn forschend, aber der junge Schreiber hielt dem Blick ruhig Stand. Lag eine Bedeutung in den Worten des Secretärs, oder gehörten sie nur zu jenen zufälligen Stichen, die zuweilen so scharf treffen?

„Ich habe dem Gärtner im Schlosse befohlen, die Träger der Leiche mit scharf riechender Raute und mit Wermuth zu versehen, Joseph“, begann der Doctor wieder. „Es wird besser sein, den Sarg nicht erst in die Kirche zu tragen,“ fügte er hinzu. Die Krankheit des armen Hurlig war eine sehr gefährliche.

„Gefährlicher als die von Stephan Rand?“ fragte die blinde Frau.

Stephan Rand war der Name des vertrauten Kammerdieners des Grafen Falkenberg gewesen, der vor kaum sechs Monaten gestorben.

„Es ist ganz derselbe Fall. Ich fürchte, das Schloß ist ungesund. Der Graben geht zu nahe daran vorbei.“

„Aber nicht zu fern vom Friedhof,“ bemerkte Barley. Wieder blickte ihm der Doctor Erler prüfend ins Gesicht.

„Und Eduard Cantrill, der Büchsenspanner auch,“ fuhr die Blinde fort. „Der Tod scheint mit den

alten Dienern der Familie aufzuräumen. Alle die Zeugen —“

„Marie Merril“, unterbrach sie der Arzt heftig, „halten Sie Ihr Versprechen so? Ist das die Treue gegen Ihren Herrn?“

„Es ist wahr, es ist wahr!“ murmelte die alte Frau. „Meine Zunge ist gebunden. Führe mich nach Hause, Ralph. Die Reihe kommt jetzt vielleicht an mich.“

Sie legte die Hand auf die Schulter ihres Enkels und folgte dem Knaben aus dem Friedhof. Der Küster schwieg, er schien Alles, was vorging, zu verstehen, aber seine Frau sah neugieriger aus, als jemals.

Eine Stunde später wurde Wilhelm Hurlig, der durch zwei Generationen Verwalter des edlen Hauses der Falkenberg gewesen, zur ewigen Ruhe bestattet. Das Grab war bis zu einem Drittel mit ungelöschtem Kalk gefüllt, über welchen sorgfältig Erde gehäuft wurde. Als Alles vorüber war und die Leichenträger fortgegangen waren, setzte sich Joseph Matten auf den Grabhügel und begann seine Pfeife zu rauchen.

„Wieder Einer fort!“ murmelte er, „Marie ist die Einzige, die noch übrig ist, und sie ist blind. Vielleicht werden sie die Arme deswegen schonen. Die einzige Zeugin, sage ich?“ fuhr er zwischen den Bügen aus seiner Pfeife fort, „es ist noch ein Anderer da, von dessen Vorhandensein sie sich nichts träumen lassen. Einer, der seit vierzig Jahren das Geheimniß wie eine glühende Kohle in seiner Brust trägt, und der, wenn er ihnen bekannt wäre, den Typhus bekäme, wie Stephan Rand, wie Wilhelm Hurlig und Eduard Comtril. Dggleich er nicht im Schlosse wohnt, würde

die Ansteckung ihn doch erreicht haben. Für wie thöricht der Doctor mich hält.“

Mehrere Personen näherten sich dem Friedhofe, und der Todengräber, erst die Asche aus seiner Pfeife klopfend, nahm schweigend seine Arbeit wieder auf.

Die Wege durch den Neuen Wald sind noch heutigen Tages sehr holperig und besonders schwierig durch das massenhafte Geröll und die Trümmer von Kalksteinen, die sie an vielen Stellen überdecken.

Der gefährlichste dieser Wege lief gerade durch das Herz dieses Landstrichs zwischen Elstön und Walburg, bekannt als die Teufelschlucht, einen Namen, den er nicht sowohl seines wilden und zerrissenen Charakters wegen führte, als wegen der jähen Absenkung vom Rande eines seit langer Zeit nicht mehr benutzten Steinbruchs, aus dem einst die Mönche mit unendlicher Ausdauer die Steine zur Erbauung der Abtei und ihrer Nebengebäude geholt hatten.

Zwei riesige Laternen, die eine mit blauen, die andere mit rothen Gläsern, wurden das ganze Jahr hindurch von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang an jeder Seite der Teufelschlucht als Warnung für die Reisenden, den Abgrund zu vermeiden, brennend erhalten. Trotz dieser Vorsicht kamen zuweilen Unglücksfälle vor, entweder durch die Sorglosigkeit oder die Trunkenheit der Rosselenker herbeigeführt, denn die Bewohner des Neuen Waldes waren nichts weniger als eine nüchterne Klasse.

Es war die Pflicht Silias Garnems, des Wirths zu den Raben, einer Schenke an der Fahrstraße, welche vorzugsweise von Förstern und Jägern besucht

Aber in einem Dinge werden alle Freunde der Ordnung und damit des Fortbestehens unseres Reiches einig sein: daß eine gründliche Besserung unserer öffentlichen Zustände dringend notwendig ist. Daher bitten wir alle diejenigen Männer unserer Kreise, welche wollen, daß die Grundlagen unseres Staates geschützt werden; welche wünschen, daß alle Gehässigkeit gegen Personen aus dem schon bitteren Streite verschwinde, daß die großen Streitpunkte, welche unser Volk bis in das Tiefste aufrühren, nur sachlich verhandelt werden und endlich Alles, was sittlich, deutsch und christlich ist, und endlich Alles, was unserm Vaterland durch Rath und That zur Seite zu stehen.

Wie unser Programm zeigt, das wir demnächst wieder veröffentlichen werden, welches sich seit vorigem Jahre auch nicht um ein Titelchen geändert hat, stehen wir ein: für Staatshilfe zur Versicherung der Arbeiter gegen Unfall und Invalidität, für obliteratorische Innungen, für Erhebung des ländlichen Besitzes und für Stärkung des deutschen und christlichen Bewußtseins gegenüber den eingewanderten Fremdlingen und deren Söldnerheer mit dem alten Rufe:

„Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland!“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Septbr. Se. Majestät der Kaiser und König arbeitete am Sonntag in den Vormittagsstunden allein, nahm einige Vorträge entgegen und unternahm nachmittags, nach dem Diner, eine Spazierfahrt. Heute Vormittag arbeitete Allerhöchstdieselbe mit dem Civilcabinet und empfing zum Vortrage den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Bücker. Se. Majestät der Kaiser und König ist mit dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, den Prinzen Wilhelm und Friedrich Carl von hier mittels Extrazuges nach Breslau abgereist.

— Se. K. R. Hoheit der Kronprinz begab sich heute früh zur Beibehaltung der großen Cavallerie-Übungen des Garde-Corps von Potsdam aus in die Umgegend von Teltow.

— Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Carl ist von seiner Inspectionsreise nach Süddeutschland und Metz gestern Abend über Kassel, wo er seinem erlauchten Vater auf Wilhelmshöhe einen Besuch abgestattet hatte, wieder zurückgekehrt.

— Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht reist Abends nach Breslau, woselbst, von Schloß Ramenz kommend, die Frau Prinzessin Albrecht gleichfalls eintrifft, um Se. Majestät den Kaiser bei seiner um 7 1/2 Uhr erfolgenden Ankunft in Breslau zu begrüßen.

— Mit der allbekanntesten freundlichen Aufmerksamkeit, welche der Kaiser seinen fürstlichen Gästen stets entgegenbringt, hat er von seinem Hofattler Grothe in Berlin kostbares Sattel- und Zaumzeug anfertigen lassen und zwar für den österreichischen Kronprinzen in den Farben des 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiments, dessen Chef derselbe ist, für Großfürst Wladimir als Chef der Thüringischen Husaren in den Farben jenes Regiments. Die für den Letzteren bestimmte Paradebeschabrade macht sich besonders reich durch

den breiten silbernen Besatz auf hellblauem Grunde, die Zäumung ist geziert durch eine prachtvolle Schuppenkreuzkette mit fliegenden Rehlriemen, Halbmond und lang herabfallendem, weißem Rosschweif, ein breites Panzerer wird als Genickschmuck für das Pferd dienen. Alle Wagenfahrten wird der Kaiser in seiner gummiberänderten, mit vier Kapphengsten bespannten Kalesche, der ein Biqueur vorausreitet, zurücklegen. Die Frau Kronprinzessin wird als Vertreterin der Kaiserin sechs-spännig mit zwei Spikreitern fahren, während für die anderen anwesenden Fürstlichkeiten vier-spännige Equipagen à la Daumont aufgestellt werden. Den Paraden beabsichtigt die Frau Kronprinzessin zu Pferde beizuwohnen und dabei die Uniform der schwarzen Husaren, deren zweiter Chef die hohe Frau ist, anzulegen.

— Der fatale Zwischenfall wegen der **Mischehen** hat endlich seine befriedigende Lösung gefunden. Die „Germania“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Sonntags-Nummer mit gesperrter Schrift folgende Zuschrift aus Breslau: „Auf Grund eines früheren Decretes des apostolischen Stuhles hat der hochwürdige Herr Fürstbischof Robert nunmehr erklärt, daß die Declaratio Clementina von nun an auch in dem Delegaturbezirk in Kraft trete. Diese Ausdehnung wäre ohne Zweifel früher schon erfolgt, wenn nicht durch die „Absetzung“ des Fürstbischofs Heinrich eine solche Maßregel unmöglich gemacht worden wäre. Somit ist jetzt ein gleiches Recht bezüglich der Mischehen in der gesamten Diocese hergestellt.“ Auf Grund dieser Erklärung ist das fatale Geschick und der Streit selber aus der Welt geschafft. Gleichzeitig dürfte aber auch bewiesen sein, daß der Breslauer Fürstbischof von der Aushängung des Proclama's schwerlich etwas gewußt hat. Das muß also von Leuten veranlaßt worden sein, die ein Interesse daran finden, durch die Verheirathung der beiden christlichen Confessionen das politische Zusammengehen des Centrums und der Conservativen zu erschweren oder ganz zu verhindern. Auch die Centrumszeitungen erfahren durch die Erklärung des Bischofs, daß sie sich vergeblich ereifert und eine Sache vertheidigt haben, die der Vertheidigung nicht werth war. — (Der Fürstbischof hat durch seine ebenso sachliche wie bündige Verordnung den Streit auf das Einfachste erledigt; für uns aber überdies bestätigt, daß das „Eingesandt“, welches wir gestern (von einem katholischen Geistlichen) brachten, vollständig der Situation entsprach. Das einzig Bedauerliche ist nur, daß die Verordnung nicht einige Wochen früher erschien. Manch' böses Blut wäre damit wohl erspart worden. Diejenigen, welche die „Post“ wegen der ruhigen Haltung in dieser Angelegenheit tadelten, werden jetzt einsehen, daß unsere Redaction mit ihrer kühlen Auffassung der Lage Recht hatte.)

— „Freiheit, die ich meine,“ sagt Richter und giebt in dem famosen „Reichsfreunde“ eine Erklärung, in der er alle liberalen Reichsfreunde vorherseht, die nicht auf sein Commando hören. Macht er dies schon mit seinen Parteigenossen so, wie freiheitlich, wie liberal wird Richter erst regieren, wenn ihm der Himmel ein Ministerportefeuille in den Schooß wirft und er auch über Segner regieren darf!

Freiburg i. B. Sonntag Abend ist ein großes Eisenbahnunglück in Baden passiert. Die Entgleisung des von Colmar nach Freiburg zurückkehrenden Extrazuges bei Hugstetten ist durch eine vom Gewitter umgeworfene Telegraphenstange herbeigeführt; der Extrazug war von 1200 Personen besetzt, die Rückfahrt erfolgte Abends 8 1/2 Uhr. Bis jetzt sind, der „Freiburger Zeitung“ zufolge, 50 Tode ermittelt, die Zahl sämtlicher Verwundeten war bis jetzt noch gar nicht festzustellen, 9 Wagen sind gänzlich zertrümmert.]

Oesterreich-Ungarn.

Der Hauptzeuge im Tisza-Eszlärer Prozeß, der 14jährige Knabe Moriz Scharf, wird infolge Entscheidung des Ministeriums des Innern nach Pest gebracht, um bis zur Beendigung der Verhandlung in einem hauptstädtischen Humanitäts-Institut untergebracht zu werden. Gegen seine Glaubensgenossen hat er einen großen Haß gefaßt; sie verweigerten ihm zuletzt sogar „köstliche“ Nahrung.

Frankreich.

Papst Leo XIII. belobt die Haltung des französischen Episcopats in Sachen der Unterrichtsfrage auf das Nachdrücklichste.

— Der „Temps“ sucht den Nachweis zu liefern, daß die englische Expedition in Egypten für Frankreich von einem größeren Nutzen sein werde, als für England selbst. Das gute Blatt kennt wohl England nicht!

England.

„Bielez ist faul im Staate Dänemark,“ sagte Hamlet schon vor England 100 Jahren. So kann man auch jetzt von England sagen. Irland in Aufregung, Mord und Todtschlag, Plünderung und Excesse giebt es alle Tage! Dagegen giebt es nur Polizei! Und diese Polizei strickt! Unglaublich! Wenn selbst der größte Theil der Beamten zur „Arbeit“ zurückgekehrt ist, wirkt doch diese Thatsache ein seltsames Licht auf den englischen Begriff der Beamtentreue.

Getawayo begiebt heute mit seinem Gefolge nach Southampton, woselbst er an Bord des Postdampfers „Nubia“ die Rückreise nach dem Cap der guten Hoffnung antreten wird.

Rumänien.

Eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Serbien und des Fürsten von Bulgarien in Rußland ist geplant.

Türkei.

Die Grenzstreitigkeiten mit Griechenland sind vorläufig beigelegt.

Die Militär-Convention mit England ist immer noch nicht vollzogen!

Egypten.

Nichts Neues! Die Engländer scheinen sich im letzten Gesechte, wie man zu sagen pflegt, etwas die Nase verbrannt zu haben. Aus dem energischen Dissenstos ist plötzlich eine so vorsichtige Bewegung geworden. Man sucht die Egyptianer durch Ueberschwemmungen am Vorgehen zu hindern und läßt sich aus England einen ganzen Belagerungspark holen, um Tel-el-Kebir anzugreifen. Das Ende des Krieges ist nun wohl kaum abzusehen.

ware, für die Vaterlichen Sorge zu tragen und sie zu den festgesetzten Stunden anzuzünden. Diese Aufgabe gehörte mit zu den Bedingungen seines Pachtvertrages.

Silias war nicht in dem Bezirk geboren, sondern ein entlassener Soldat, dem Graf Falkenberg auf die Empfehlung seines Bruders, des Obersten Falkenberg, in dessen Regiment der ehemalige Unterofficier gebient, die Schenke übergeben hatte. Er war ein hübscher, verwegener aussehender Bursche von ungefähr vierzig Jahren, mit schneller Auffassung und großer Redegewandtheit, der sich bald unter den Fuhrleuten beliebt zu machen verstand. Das Rabenwirthshaus wurde ihre Zusammenkunftsort und des Gastwirths Frau bereitete ihnen manchen feinen Braten von des Königs Wild zum Abend zu. Rosa Garnem war eine ernste, schweigsame Frau, ebenso geizig mit ihren Worten, wie mit ihrem Lächeln. Ihre Manieren sowohl wie ihre ganze Person gaben Zeugniß von einer feineren Bildung, die mit ihrer jetzigen Stellung im Widerspruch stand. Welchem Kreise sie früher angehört hatte, wußte Niemand. Sie spielte niemals darauf an.

Dieses so schlecht zusammen passende Paar hatte nur ein einziges Kind, ein schönes, blondes Mädchen, Namens Ethel, deren anmuthige Gestalt und aufblühende Weiblichkeit bereits die Bewunderung von ihres Vaters Gästen erregte.

Keiner derselben wagte indeß ihr seine Huldbigung anders als in ehrerbietigster Weise darzubringen, denn das schüchtern Mädchen aus dem Walde war von einem Heiligenschein der Unschuld und Reinheit umstrahlt, der

jede vertrauliche Annäherung fernhielt, außerdem wachte ihre Mutter über sie, wie eben nur eine Mutter zu überwachen versteht.

Ethel besaß noch eine mächtige, wenn auch weniger erfahrene Beschützerin in der Person der jungen Gräfin Alice, der einzigen Tochter des Grafen Falkenberg. Sie standen fast in dem gleichen Alter und waren von gleicher Schönheit, nur in ihrem Rang und in ihrer gesellschaftlichen Stellung waren sie unendlich verschieden. Das vornehm geborene Fräulein war dem Mädchen häuslich und hatte fünf Jahre vor dem Beginn unserer Erzählung mit einer Entschiedenheit, welcher sich Garnem nicht zu widersehen wagte, darauf gedrungen, daß Ethel die Schule in Walburg besuchte. Als ihre Freundschaft wuchs, lud Lady Alice sie ein, gelegentlich auf einige Tage in's Schloß zu kommen, wo sie durch ihre Sanftmuth und anmuthige Bescheidenheit sich bald Aller Gunst erwarb. Sogar der alte Graf, der sich sonst selten für Etwas in seiner Umgebung interessirte, gewann sie lieb, ihre einfache und ruhige Aufmerksamkeit bezauberte ihn und er ermutigte die Beziehungen der Mädchen zu einander, obwohl er einen Sohn besaß, der drei Jahre älter war als Lady Alice. Die Freundschaft der Kinder dauerte noch fort, als der neunzehnjährige Lord Walter mit seinem Hauslehrer nach Oxford zum Besuch der Universität übersiedelte.

Graf Falkenberg war die vornehmste, aber nicht die beliebteste Persönlichkeit in der Gegend. Trotz seines großen Reichthums lebte er sehr einfach und zurück-

gezogen und Feste und Gesellschaften gehörten zu den äußersten Seltenheiten im Schloß.

Der Graf hatte in seiner Jugend viel Unglück gehabt. Sein jüngerer Bruder Arthur, dem er nach allen Berichten sehr innig zugehan gewesen, hatte durch einen furchtbaren Unfall seinen Tod gefunden. Er war auf die Jagd gegangen und von einer Felsenklippe in Shonton, einem Familiengute an der Küste, in's Meer gestürzt. Der Kummer wurde noch dadurch erhöht, daß man den Leichnam des Verunglückten nicht auffand.

Dieses traurige Ereigniß verzögerte die Hochzeit des Grafen Falkenberg mit der Tochter eines entfernten Verwandten, des Herzogs von Warren. Die Dame, so flüsterte man sich zu jener Zeit zu, schien sich diesem Aufschub ohne Bedauern zu fügen, und der Verdacht fand seine Bestätigung, als nach Ablauf der Trauer die Vorbereitungen zu der Ceremonie erneuert wurden, die junge Herzogstochter aber plötzlich in geheimnißvoller Weise aus ihres Vaters Hause verschwunden war und nie wieder etwas von sich hören ließ.

Zwei solcher Schläge waren hinreichend, auch den kräftigsten Mann niederzubeugen. Die Gesundheit des hintergangenen Bräutigams war tief erschüttert. Manche böswillige Bemerkungen und Vermuthungen wurden ausgesprengt. Auf den Rath seiner Aerzte entschloß sich der Kranke, auf Reisen Heilung zu suchen. Sein nächster Nachbar und Freund, Baron Ernst Buchhorst, versprach ihn zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Breslau, 5. Sept. Heut Abend um 7 1/2 Uhr wird Se. Majestät der Kaiser am ober-schlesischen Bahnhof von sämtlichen Behörden feierlich empfangen. Allerhöchsterseits wird im Königl. Schloß den Thee einnehmen und dem großen Zapfenstreich der Musikcorps des VI. Armeecorps beiwohnen. Zur Auf-führung kommen u. A. bei der Abendmusik die Ouver-ture zu „Rienzi“ von Wagner, Lieder von Mendels-ohn und Schubert, das weltberühmte „Halleluja“ aus dem „Messias“ von Händel und mehrere Märche. Die sämtlichen Studenten bilden Spalier vom Bahn-hof bis zum Schloß, natürlich in vollem „Wick“. Die Straßen, durch welche der Kaiser fährt, werden illuminirt. Morgen um 9 Uhr ist große Parade des V. Armeecorps bei Neudorf. Dann wird der Kaiser in Dyhernfurth ein Frühstück einnehmen, während wel-chem Gesangsvorträge stattfinden. Um 5 Uhr ist das Paradediner im Schloße. Abends ist großer Fadel-zug sämtlicher Turnvereine. Aus dem Fadelzug wird sich ein Fadelreigen entwickeln, welcher von 300 Turnern ausgeführt wird.

Breslau, 4. September. Die Manöver des V. und VI. Corps werden, wie die „Schles. Ztg.“ vernimmt, unter persönlicher Leitung des Allerhöchsten Kriegsherrn stattfinden. Als Chef des Generalstabes der Armee wird General-Feldmarschall Graf Moltke, der seine Ankunft von heute auf morgen verschoben hat, fungiren, unterstützt vom General-Quartiermeister Graf Waldersee. Der commandirende General des VI. Armeecorps, General der Cavallerie v. Tümpling, wird am Dienstag früh mit den Truppen unserer Garnison aus dem Manöverterrain wieder nach hier zurückkehren.

Grünberg, 2. Sept. Gestern Nachmittag ent-stand in einer Scheune des Dominiums Droscheybau Feuer, welches auch bald die übrigen Wirthschaftsgebäude ergriff. Trotz der Anwesenheit von acht Spritzen war bei vollständigem Wassermangel eine Rettung nicht mög-lich, es verbreitete sich das Feuer vielmehr noch weiter, so daß noch vier Besitzungen, den Stellenbesitzern Apekt, Stenzel, Valentin und Marschner ge-hörig, eingäschert wurden. Vom Dominium ist ledig-lich das Schloß und ein Speicher erhalten geblieben. — Ebenso brach in vergangener Nacht in einem Ge-höft zu Grunow Feuer aus, durch welches mehrere Scheunen vernichtet wurden. Als die Gefahr bereits beseitigt schien, bemerkte man in einer noch stehenge-blichenen Scheune abermals Feuererscheinung; beim Nach-sehen fand man ein brennendes Bünd Stroh, welches durch ein Stück Riem entzündet war. Es ist sonach Brandstiftung außer Zweifel.

— Aus dem Weistritzgebiet. Sedan muß unserer Nation erhalten bleiben! Nicht als Tag be-rauschenden Jubels, sondern als Tag des ernstlichen Dan-kes. In diesem Sinne ist auch hier in diesem Jahre wieder gewirkt worden. Lehrer und Vorgesetzte höherer und niedriger Schulen waren hier einig in dem Gedan-ken, unserer Jugend muß Jahr um Jahr am Wieder-lehrstage der Sedanschlacht die hohe und tief ergrei-fende nationale Bedeutung dieses Tages vorgeführt werden. Dies ist, wir berichten es gern, hier reichlich gethan worden. Am Gymnasium zu Schweidnitz hielt nach Abführung des Liedes: „Lobe den Herren“ Gym-nastiklehrer Sieg die Festrede. Darauf wurde von dem Sängerkorps das Lied: „Friedensruh“ gesungen, worauf Prämien an acht fleißige Schüler vertheilt wurden. Dieser Feier analog waren die in den städti-schen und ländlichen Schulen, in der Mittelschule und der höheren Mädchenschule. Ueberall Gesang, Declama-tion, Festrede und Prämienvertheilung. Zum Theil hatten sich zu diesen Schulfeiern die Schulvorstände eingefunden. Auch hatte man in Schweidnitz in ver-schiedenen Gärten Kinderfeste veranstaltet. Das Rath-haus und die städtischen Gebäude waren reich decorirt. Fast jedes Haus hatte geflaggt. — Sowohl der Schweidnitzer als Ober-Weistritzer und Polnisch-Weistritzer Kriegerverein wird sich in ansehnlicher Stärke bei der Vorstellung vor Sr. Majestät zum künftigen Sonntage theilnehmen. — In Ober-Weistritz hat man in einer der vergangenen Nächte versucht, in die evangelische Kirche einzubrechen, was diesmal den Gotteshauschän-bern zum Glück nicht gelungen ist.

Locales.

Hirschberg, den 5. September.

** Der hiesige Königl. Kreis-Physikus Dr. Per-mann ist vom 3. bis 15. d. M. beurlaubt und wird in dieser Zeit durch Herrn Dr. Lucas vertreten.

** [General-Versammlung des Vereins deutscher Holzstoff-Fabrikanten.] Wie wir bereits gestern meldeten, tagte am Montag im Saale der Felsenkeller-Restaurations der Verein deutscher Holz-stoff-Fabrikanten. Punkt 1 der Tagesordnung betraf

den allgemeinen Bericht des Vorstandes über das ver-flossene Vereinsjahr, welchen der Vorsitzende zur Kennt-niß brachte. Nach demselben ist der Rückblick auf das zurückgelegte Jahr ein sehr erfreulicher, da 74 neue Mitglieder hinzugetreten sind, so daß der Verein jetzt bereits mehr als die Hälfte (168) sämtlicher deutscher Holzstoff-Fabrikanten zu seinen Mitgliedern zählt. Nach Erstattung des Kassensberichts wurde dem Kassirer De-charge erteilt, sowie der Dank für die gehaltenen Mähe-waltungen ausgesprochen. — Länger verweilte die Ver-sammlung bei Punkt 3: „Mittheilung über den Be-schluß des Vereins deutscher Papierfabrikanten, be-treffend die Verzollung des aus dem Auslande eingeführten Holzstoffs nach Trocken-gehalt, und Beschlußfassung über die zu ergreifenden Maßregeln.“ Der Preis des Holzstoffs ist jetzt auf eine sehr niedrige Stufe gesunken, so daß die deutschen Papierfabrikanten über Vertheuerung desselben nicht klagen dürfen. Um jedoch den vom Auslande bezo-genen, von demselben unter günstigeren Verhältnissen producirten Stoff, auf welchem ein Eingangszoll von 1 Mk. pro 100 Kilogr. lastet, von dieser Zolllast zu befreien, hat der Papierfabrikanten-Verein beschloffen zu petitioniren, daß 50 Proc. Wassergehalt unverzollt bleiben sollen. Sämtliche Redner sprachen sich dahin aus, daß die Ausföhrung dieser Maßregel, — sollte die Reichsregierung dieselbe annehmen — den deutschen Holzstoff-Fa-brikanten bedeutend schädigen würde. Deshalb wurde auch der vom Regierungsrath Beutner eingebrachte Antrag: „den Vorstand des Papier-fabrikanten-Vereins zu ersuchen, von der beabsichtigten Petition Abstand zu neh-men und den bisherigen Schutzoll bestehen zu lassen, weil der Verein der Holzstoff-Fabrikanten sonst genöthigt sein würde, Gegenmaßregeln zu er-greifen“, angenommen. — Hierauf referirte Herr Chelius über das von der Regierung in Westfalen erlassene Verbot der Sonntagsarbeit in den Holzschleifereien. Referent sprach über die Erfahrungen, welche er in letzter Zeit in diesem Punkte gemacht und wünschte namentlich, daß für Deutschland eine einheitliche Norm geschaffen würde, wodurch eine Uebertretung der jetzt sehr verschieden lautenden Ge-seze erübrigt werden könnte. Auch die weiteren Redner waren der Ansicht, daß eine Sonntagsruhe un-bedingt erforderlich und wurde der Antrag des Regierungsrath Beutner: „Die Versammlung beschließt, den Vorstand zu beauftragen, über die Frage der Sonntags-ruhe Erhebungen anzustellen und den Gegenstand bei der nächsten Generalversammlung auf die Tagesordnung zu setzen“, angenommen. — Interessant waren die Mittheilungen des Herrn Linke aus der Statistik der Holzstoff-Industrie Schlesiens. Dieselbe wurde 1852 durch Fabrikbesitzer Groß zu Hiersdorf eingeführt und bereits 1855 auf der Welt-ausstellung zu Paris prämiirt. Herr Linke entrollte an der Hand von Tabellen, welche er nach Fragebogen, die die Fabrikanten ausgefüllt, zusammengestellt hatte, die stetige Zunahme dieses Fabricationszweiges in Schlesien. 1861 gab es 3 Fabriken mit einer Trieb-kraft von 140 Pferdestärken, 1871 schon 30 mit 1257 Pferdestärken und 1881 58 Fabriken mit 3330 Pferde-stärken. Hierbei verwahrte er die Industrie gegen den Vorwurf, daß durch den bedeutenden Holzverbrauch dieselbe den Wäldern gefährlich werden könnte. Redner gab an, daß die Holzstoff-Fabrication im letzten Jahre nur 32,000 Kubikmeter verbraucht habe, während zu anderen Zwecken viel mehr verbraucht wird, und z. B. der Bergwerksdistrict Waldenburg in demselben Zeit-raum 130,000 Kubikmeter verschlungen hat. Außer-dem bot der Vortrag durch Umherzeigen des ersten Papiers, welches man aus Holzstoff gewann, sowie anderer eigenthümlicher Erzeugnisse von Holzstoff, viel-fach anregende Momente; die allgemeinste Aufmerksam-keit erregte auch eine Menge anderer interessanter Details, welche der Vortragende vorlegte. — Herr Regierungsrath Beutner referirte über das von der Regierung herauszugebende Exportbuch, wel-ches — an die Consulate versandt, — bewirken soll, daß deutsche Firmen im Auslande bekannt werden, um dadurch den Export zu heben. Punkt 7 betraf die in kurzer Zeit vorauszu sehende Ueberpro-duction und Vorschläge zu deren Abhilfe. Die Ver-sammlung nahm den diesbezüglichen Antrag: die Re-gelung dieser Angelegenheit dem Vorstande zu über-weisen, einstimmig an. — Verschiedene Mittheilungen über neue und interessante Einrichtungen im Gebiet der Holzstoff-Industrie schlossen sich hier an. Punkt 9: „Antrag auf Wahl eines Vereinsorgans und Beschluß-fassung darüber“ wurde bis zum nächsten Jahre ver-taget. — Offene Fragen waren nicht zu erledigen. Schließlich wurde noch Kassel als Zusammenkunftsort im folgenden Jahre ausersehen. Der Vorsitzende schloß demnächst die Versammlung.

** Nach amtlichen Meldungen ist unter den Kindern und Schweinen des Bauergutsbesizers Ehrenfr. Grim-mig und Kleingärtner August Schatz in Lomnitz die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die ver-seuchten Ställe sind gesperrt.

Gartenkalender für September.

Blumengarten: Monatsrosen können durch Stecklinge oder Setzer vermehrt werden. Goldblat, Lev-kojen werden in Töpfe gepflanzt und schattig gestellt. Alle zum Treiben bestimmten Zwiebelgewächse, als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus u. werden in Töpfe ge-pflanzt und eingegraben oder zur Bewurzelung kühl und finster gestellt. In Beete gesät: Ritterpohn, Ring-geblumen, gefüllten Mohn, Frauenspiegel u. Rai-blumen angepflanzt. Oculanten, einschneidende, lösen.

Gemüsegarten: Die neuen Spargelbeete wer-den gut behackt, von älteren werden die Stengel einige Zoll über dem Boden abgehakt. Zweite Ausfaat von Spinat u. Sellerie gehäufelt. Für Frühjahrbedarf Steckzwiebeln, Schalotten, Knoblauch gesetzt. Rigolen des Bodens. Kartoffeln und Frühmohrrüben geerntet. Obstgarten: Einsammlung des Obstes; feines Obst wird gepflückt und einzeln abgenommen. Ver-trocknete Oculantion durch neue ersetzt; das Moos von den Bäumen scharren; kräftig zu düngen. Obstplan-zung. Saatbeete für Obstkerne werden angelegt, mehr-mals tief umgegraben, geklärt und gereinigt von Steinen und Unkraut.

Eingefandt.

In Nr. 204 des „Boten a. d. Riesengeb.“ bespricht ein Bauergutsbesitzer aus dem Kreise Schönau, der übrigens in der Ausdrucksweise eine große Ähnlichkeit mit der Redeform dieses Blattes zu erkennen giebt, das vom Schönauer landwirthschaftlichen Verein am 28. Aug. abgehaltene Thierschau fest, und benutzt diese Gelegen-heit, ebenso wie die Redaction in der Anmerkung, zu Ausfällen gegen die conservative Partei.

Der Zusammenhang der conservativen Partei mit dem landwirthschaftlichen Verein ist wohl unverständlich. Dieser hat sich jeder politischen Färbung ferngehalten, hat nur die Interessen der Landwirthschaft fördern wollen, besteht aus Vertretern des Groß- und Klein-Grundbesitzes und Gewerbetreibenden, die den ver-schiedensten politischen Richtungen angehören und hat sich gegen den Willen des Vorsitzenden, der nur eine Rinderschau beabsichtigte, zu der am 28. August abge-haltene Thierschau mit Verloosung entschlossen. Na-türlich hatte derselbe die Verpflichtung, trotz der drän-genden Ernte, des schlechten Wetters, die Leitung in die Hand zu nehmen.

Wie kommt nun jener Bauer und die Redaction zu jenen hämischen Bemerkungen? Wie verdient der landwirthschaftliche Verein den Vorwurf, Alles conser-vativ einzurichten, Volksbeglückungspläne zu verfolgen, Jedemdem zuzumuthen, auf den Beim zu kriechen? Wie kann jener Bauer, dem man daher das landwirth-schaftliche Verständniß absprechen möchte, so abfällig über die ausgestellten Thiere urtheilen, wenn er die Lage von Schönau, den geringen Umfang des Vereins-gebietes im Vergleich zu anderen Vereinen, die Ungunst der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse in Be-tracht zieht? Möge er doch, anstatt auf eine Reit-peitsche zu rechnen, das Interesse des landwirthschaft-lichen Vereins dadurch fördern, daß er demselben bei-tritt, durch rege Theilnahme anregt, und den Verein in die Lage versetzt, bei der nächsten Gelegenheit mehr vorzuführen zu können und durch Stimmenmehrheit dann den Beschluß herbeizuführen, daß auch von dem „Boten“ Notiz genommen werde! Ein Rustikale aus dem Kreise Schönau.

Producten-Bericht.

Breslau, 5. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos. Weizen, nur seine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. neuer schlechster weißer 15,20 — 18,30 — 21,00 Mk., neuer gelber 14,20 — 18,00 — 20,50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,10 — 14,00 — 14,60 Mk., feinstes über Notiz. Gerste, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 Mk., weiße 14,60 — 15,70 Mk. — Hafer, schwach behauptet, per 100 Ki-logr. neuer 10,00 — 11,50 — 12,50 — 13,50 Mk., feinstes über Notiz be-zahlt. — Mais, ohne Umsatz per 100 Kilogr. 15,00 — 15,50 — 16,50 Mk. — Erbsen, in fester Haltung, per 100 Kilogr. 16,50 — 17,50 — 19,50 Mk., Victoria- 21,00 — 21,50 — 22,50 Mk. — Bohnen, gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 18,00 — 19,00 — 20,00 Mk. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,80 Mk., blaue 12,80 — 13,80 — 14,80 Mk. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80 — 14,80 — 15,50 Mk. — Desfaaten preishaltend. — Winterraps per 100 Kilogr. 25,75 — 26,75 — 27,50 Mk., Winterrüben 25,25 — 26,50 — 27,00 Mk. — Rapsstüben fest, per 50 Kilogr. 7,10 — 7,40 Mk., fremde 6,50 — 7,00 Mk., per September-October 7,00 — 7,20 Mk. — Fein-tuchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80 — 9,00 Mk., fremder 7,80 — 8,60 Mk.

Kleesamen ohne Umsatz. Mehl in matter Stimmung, per 100 Kilogr. Weizenfein 33,50 bis 34,50 Mk. Roggen-Hausbacken 22,25 — 22,75 Mk. Roggen-futtermehl 10,00 — 10,75 Mk., Weizenfeie 8,75 — 9,50 Mk.

G. Pister, Hof-Photograph (O. v. Bosch's Nachfolger), Promenade 31.

Mein aufs Vollkommenste eingerichtetes Atelier empfehle ich zur gefälligen Benutzung, sowohl für einzelne Personen, als auch für die größten Gruppen mit den verschiedensten passenden Arrangements (für Touristen) und jeder Art gewünschten Genrebildern.

Für die liebevolle, uns so tröstliche Beteilung an der heutigen Beerdigung unseres theuren, seligen Vaters und Großvaters, des Oberamtsrichters a. D.

Georg von Stemann, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen. Hirschberg, den 5. September 1882.

Herstellung von Spriegelzäunen. Die Herstellung von rot. 700 lfd. m Spriegelzäunen mit Granitsäulen auf den Bahnhöfen Jannowitz, Herzdorf, Kubbau u. Waldenburg soll verbunden werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis Dinstag den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude der Eisenbahn-Bau-Inspection hierselbst einzureichen.

Ich fungire vom 16. September c. ab in Löwenberg als Rechtsanwält.

Mein Bureau befindet sich Goldbergerstr. Nr. 166. Paul Geisler.

In Folge Veretzung des jetzigen Inhabers wird die evangel. Pfarrer-Stelle zu Spille in nächster Zeit vacant. Einkommen incl. Staatszuschuß 1800 Mark neben freier Wohnung.

Gantor u. Lehrer-Stelle zu Spiller am 1. October c. vacant. Das Einkommen ist vorläufig auf 930 Mark außer freier Wohnung und Heizung normirt.

Holz-Auction = Bekanntmachung. Es sollen im Großherzoglichen Forstrevier Reichswaldau, am Wolfsgraben, Abtheilung 34,

Mold's veredelten Weiß-Weizen, erste Abfaat (diesjähriger Ertrag circa 18 Scheffel pro Morgen) verkauft zur Saat den Centner mit 20 Mark

Frische Rebhühner, junge, feiste Pontarden, Gänse und Enten empfiehlt A. Berndt, Wildbanblung.

Die Einziehung der noch rückständigen Außenstände meines verstorbenen Gatten, des Buchdruckereibesizers W. Pfund, habe ich vom 20. September c. ab dem Herrn Rechts-Anwalt Felscher hierselbst übertragen.

Am heutigen Tage habe ich meine seit 24 Jahren hier bestehende Papier- & Galanteriewaaren-Handlung nebst Buchbinderei

mit Activis und Passivis an Herrn Emanuel Richter übergeben. Für das mir in dieser Zeit bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen und zeichne

Im Anschluß an vorstehende Anzeige erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich das übernommene Geschäft unter der Firma Robert Seifert's Nachfolger

fortführen und bestrebt sein werde, dem Geschäft den ehrenvollen Ruf zu erhalten, den es während seines Bestehens unausgesetzt genossen. Mit der Bitte, dem Unternehmen auch fernerhin dasselbe Vertrauen zu Theil werden zu lassen, empfehle ich mich bestens und zeichne

Superphosphate, unter Gehalts-Garantie, Garbenbinder (Patent Kühn), Futterartikel, Viehsalz, Wagenfett, Sulfalbe, Kartoffelsäcke

Die vorzüglichen Ackergeräthe unserer Fabrik empfehlen wir zur gütigen Beachtung und Abnahme. Zur Bequemlichkeit für die Herren Landwirthe im Riesengebirge sind unsere Fabrikate zum Theil ausgestellt und durchgängig zu haben in der

Elbinger Kennaugen, geräucherten und marinirten Aal, Straßburger Wild-Basteten, Helgoländer Hummern, Sardinen à l'huile und Sardellen empfiehlt in freier Zusendung

Empfehle meine langjährig bekannten und bewährten Einlege-Essige.

Julius Plischke, Effigispritfabrik, Neue Herrenstr.

Alle Tage treffen Hamburger Speck-Büchlinge Hamburger Specklundern, Kieler Spickaal bei mir ein.

M. Puerschel, Markt Nr. 11, Ecke der Dunklen Burgstraße. Special-Geschäft für Fischwaaren, Delicatessen und Südfrüchte.

Zwei Pferde, Stuten, 130 cm, 8jährig, Fuchs und Eisenschimmel (donische Kosaken) verkauft, weil übrig geworden

Sucht wird zum 1. October eine Wirthschafterin, die in der Milchwirtschaft bewandert ist und in Butterbereitung und feiner Küche Vorzügliches leistet.

Suche auf 4 Monate zur Aushilfe einen Wirthschafts-Assistenten. Bei freier Station excl. Wäsche monatlich 20 Mark Gehalt.

Ein verheiratheter Mann, 30 Jahr alt, der im Feldmessen, Rivelliren und Planzeichnen, sowie in Buchführung, ferner im Gartenbau und Jagd nicht unerfahren, sucht als Aufseher, Portier oder dergl. dauernde Beschäftigung.

Ein junger Mann (Speceriff), dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht, da er per October d. J. zu einer milit. Uebung einberufen, per November, event. 1. December Stellung.

Ich suche zum 1. October einen tüchtigen, verheiratheten Kutscher bei 600 Mark Lohn aus Jahr und freier Wohnung und Heizung.

Ein kräftiger Knabe zur Vohgerberei als Lehrling gesucht.

Wilhelmstraße 57 ist per 1. October ein freundlich möblirtes Zimmer mit Nebenstube an einen oder zwei Herren billig zu vermieten.

Robert Seifert, Hirschberg, den 5. September 1882.

Emanuel Richter, Specialgeschäft für landwirthschaftl. Artikel, Dicke Burgstr. 8.

Gebrüder Rutsch, Sprottau. Wendepflüge, Schälypflüge, Kartoffelhacken.

Kauf-Gesuch. Eine Wasserrad-Welle von Steineiche, 22" 3" lang, 24" über die Platte, oder rundem Kopf, 26-28" rheinl. Maß.

Ein feiner, 7octaviger Salon-Flügel ist unzugänglich für den halben Preis zu verkaufen.

Für Frauen à Dutzend 6 1/2 Mark. Cordpantoffel mit durchgehälten Tuch- & Ledersohl. Km. genagelt. Tuchsohl. liefert sehr billig G. Engelhardt, Zeitz.

Proben gegen Nachnahme. 2308